

Modul 12

# Mediengestützte und digitalisierte Lehr- und Lernformate

Kirstein, Anna-Verena B.A.  
Bruder, Steven B.A.

M.A. Berufspädagogik für Pflege - und Gesundheitsberufe

*Entwurf einer mediengestützten Fallarbeit  
unter Einbezug der interaktionistischen  
Pflegedidaktik n. Darmann-Finck  
im akutpsychiatrischen Setting*




# Inhalt

1. Fragestellungen
2. Prinzipien der Fallkonstruktion
3. Audiovisuelle Fallvorstellung
4. Curriculare Verortung
5. Heuristische Matrix & Schlüsselprobleme
6. Transfer in eine Lernsituation
7. Reflexion des Vorgehens & Fazit




# Fragestellungen

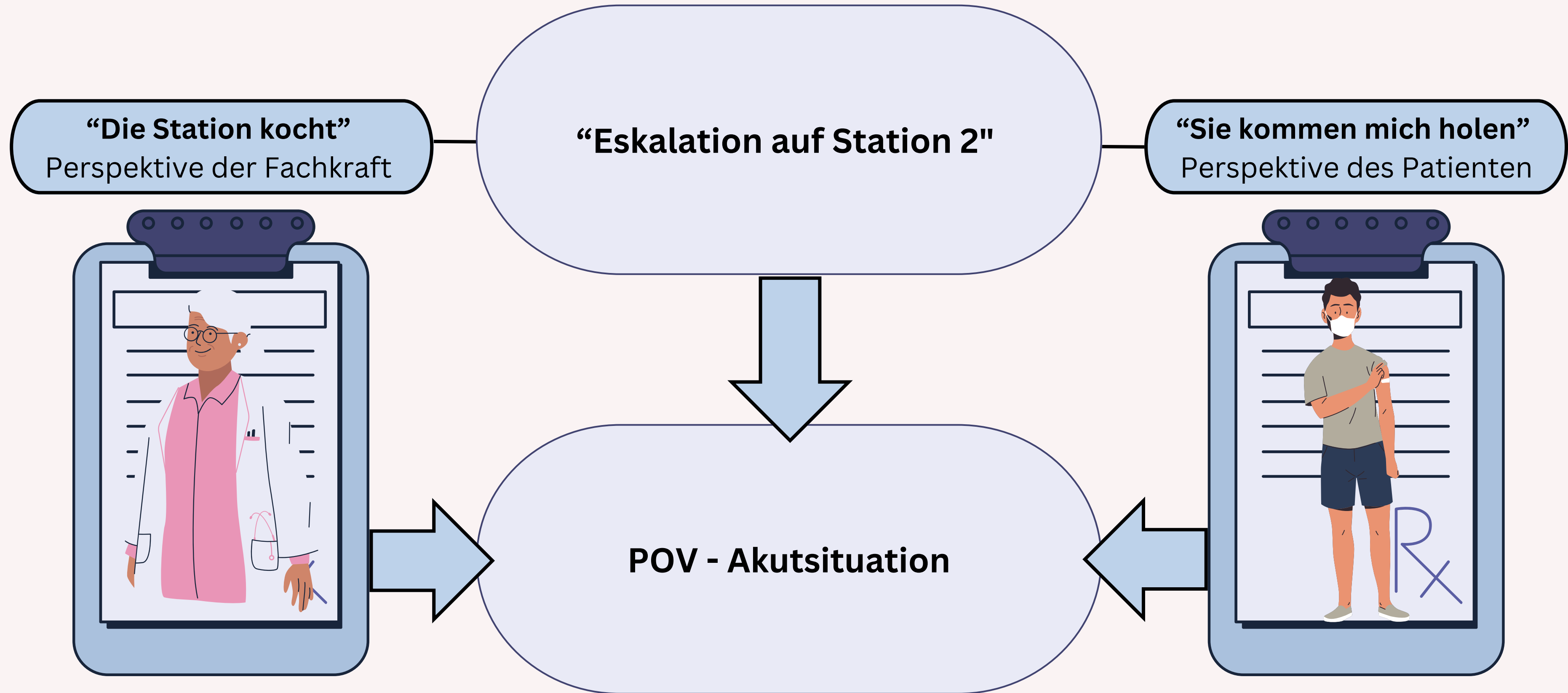


Welche Chancen und Herausforderungen zeigen sich durch auditive und videobasierte Fallarbeit in der generalistischen Pflegeausbildung?

In wie weit bieten sich Kurzvideos als Ausgangslage zur curricularen Entwicklung mittels der interaktionistischen Pflegedidaktik nach Darmann-Finck an?



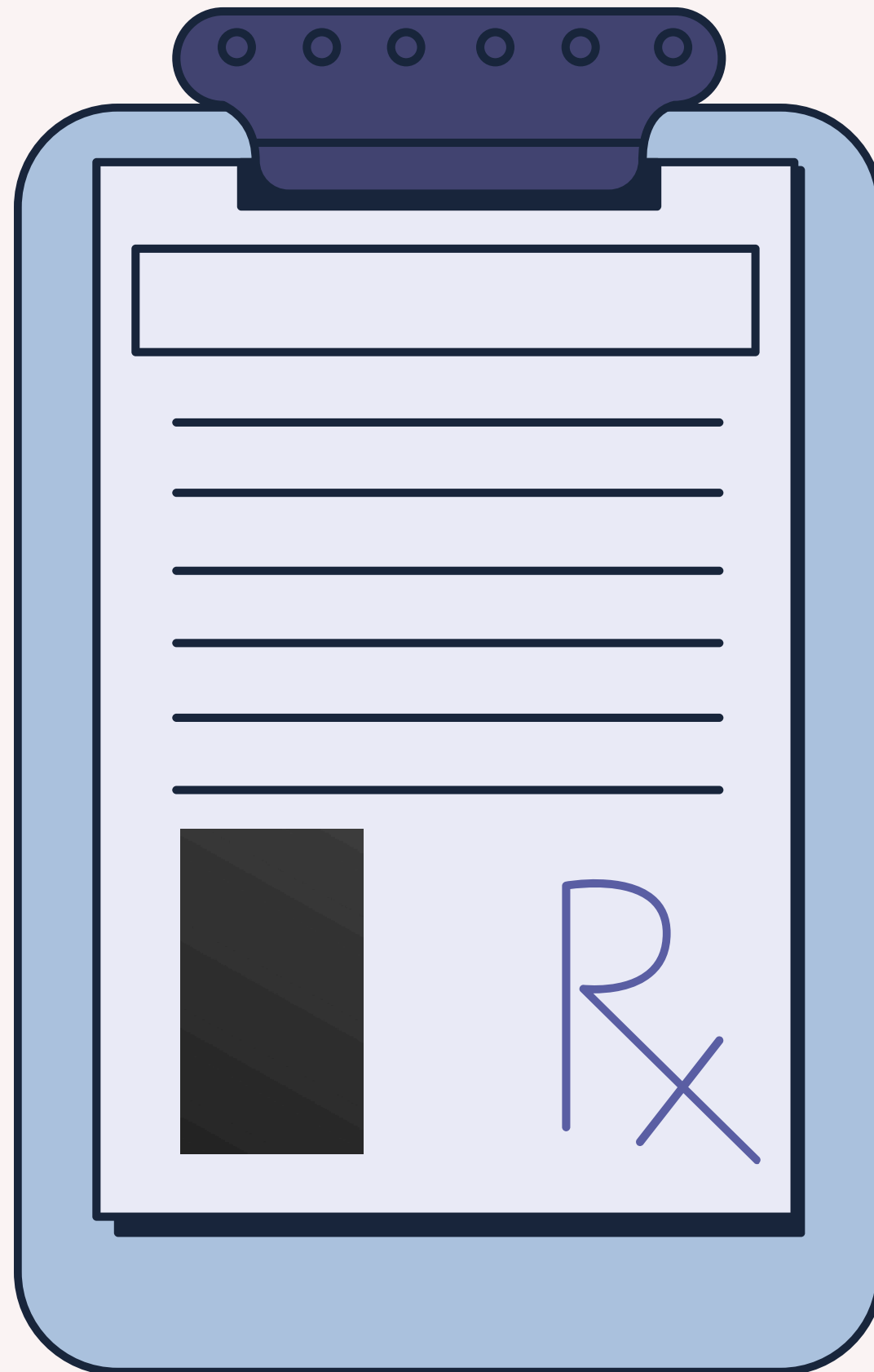
# Fallkonzeption



# Fallvorstellung

## “Die Station kocht”

*Perspektive der Fachkraft*

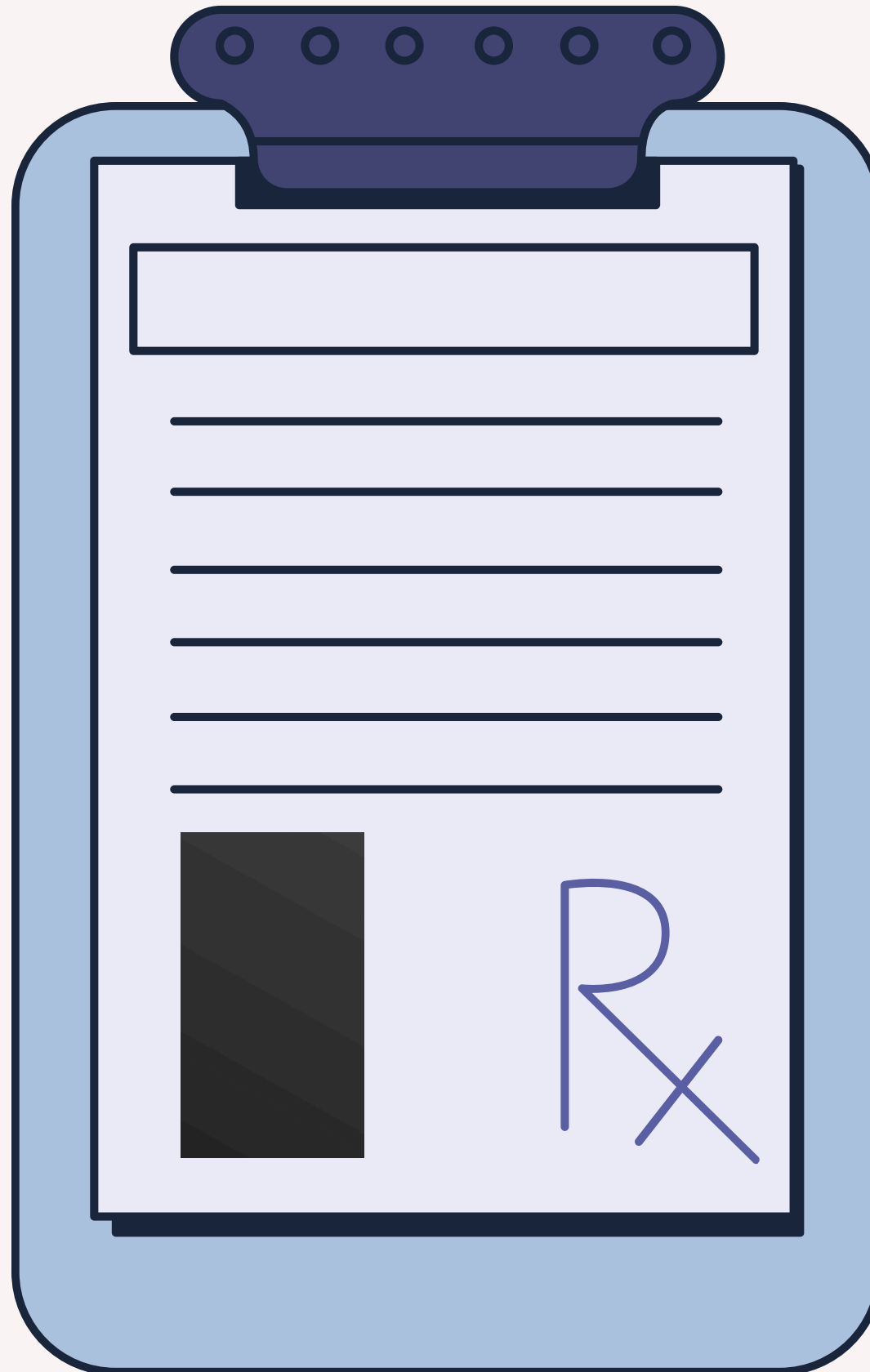


- Name: Stefanie Arnold
- Alter: 50 Jahre
- Beruf: Gesundheits- und Krankenpflegerin
- Fachbereich: Stationäre Akutpsychiatrie
- Position: Stellvertretende Stationsleitung, Praxisanleiterin
- Berufserfahrung: 9 Jahre Neurologie, 20 Jahre Psychiatrie
- Arbeitsbereich: geprägt von Personalmangel, akuter Überforderung und häufigen Krisensituationen
- Aktuelle Situation: personelle Unterbesetzung, Überforderung, Überreizung, Sicherheitsrisiko, psychische Belastung
- Hohe fachliche Kompetenz (erkennt Ausnahmesituationen, symptomatische Einordnung, deeskalierende Maßnahmen)
- Strahlt Ruhe, Empathie, Menschlichkeit, aber auch Kontrolle aus
- Kommunikationsfähigkeiten und Verantwortungsbewusstsein

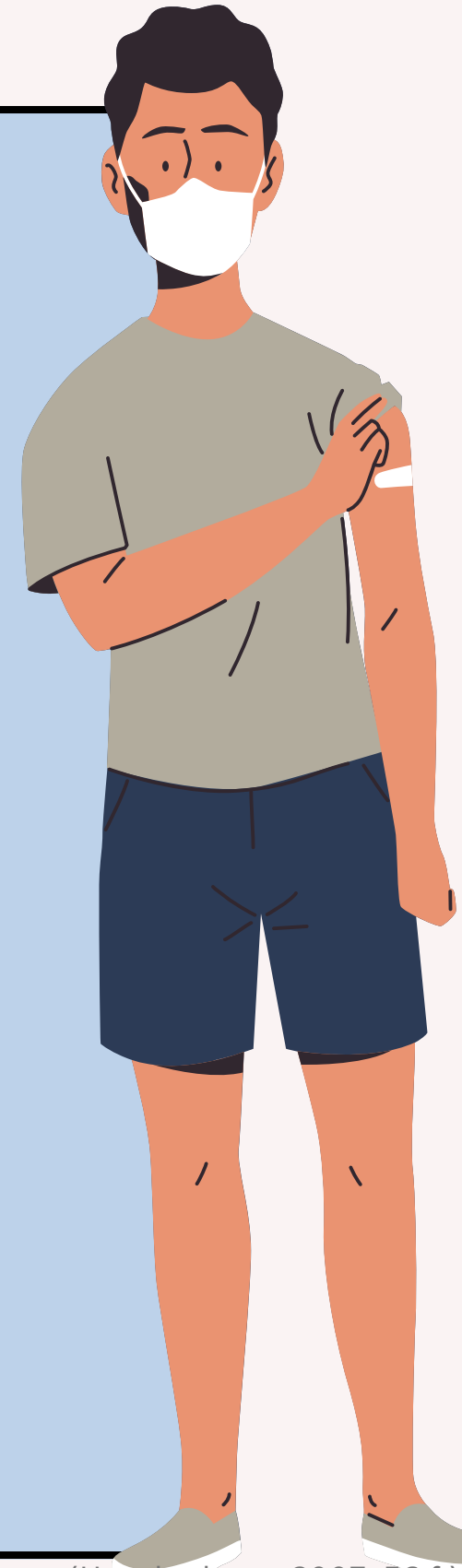


# Fallvorstellung

## “Sie kommen mich holen” Perspektive des Betroffenen



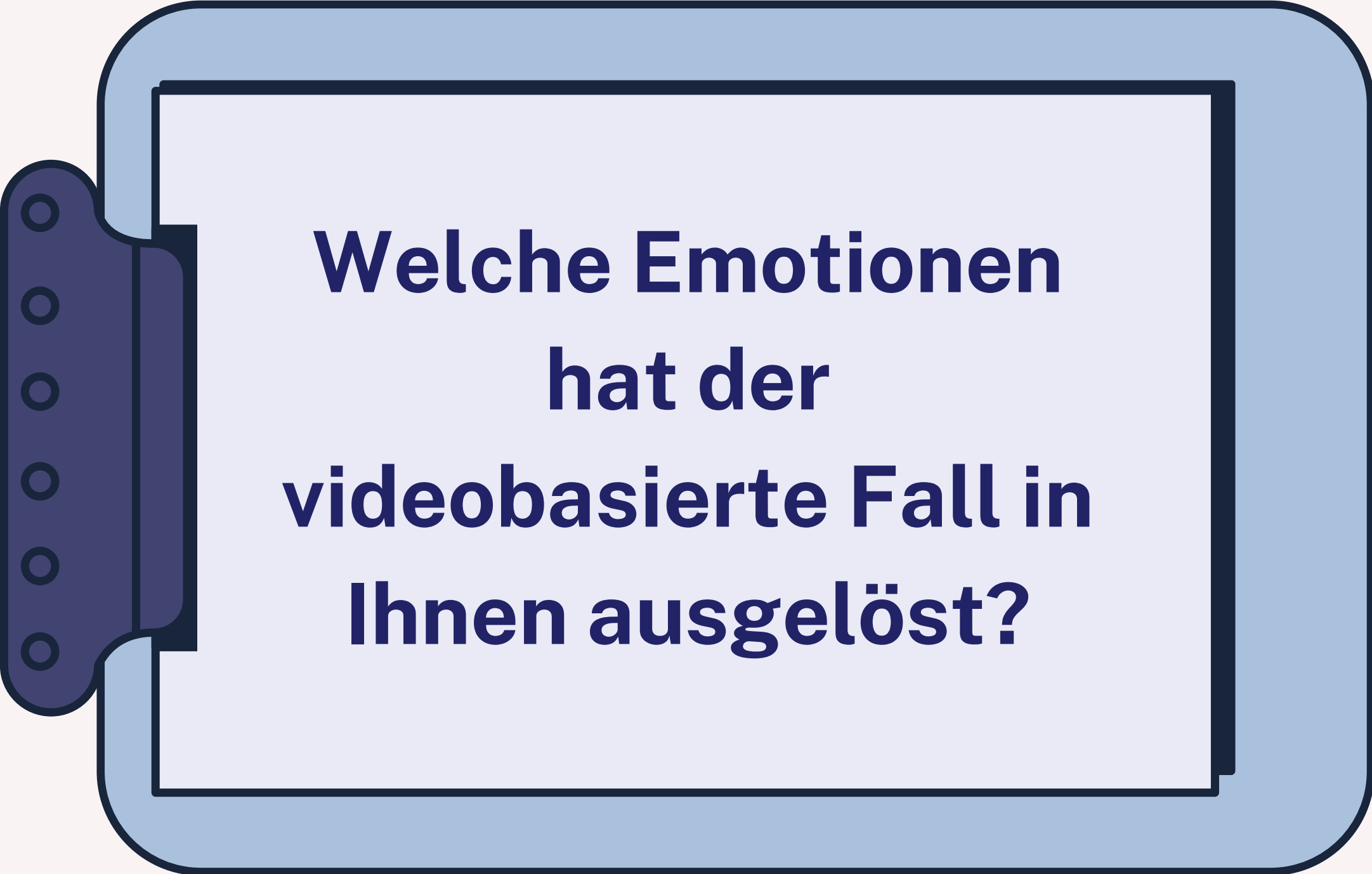
- Persönliche Daten: Frank Weimar, 28 J., ledig, keine Kinder
- Beruflicher Hintergrund: abgebrochene Ausbildung zum Veranstaltungstechniker, zuletzt Gelegenheitsjobs
- Aktueller Aufenthaltsort: Geschlossene Aufnahmestation, psychiatrische Fachklinik, Unterbringung n. PsychKHG, Fixierung gerichtl. beantragt
- Erste psychische Auffälligkeiten im Alter von ca. 22 Jahren
- Zunehmende soziale Isolation, Rückzug und Misstrauen gegenüber Mitmenschen, akustische Halluzinationen, Aggressionspotenzial
- Wiederholte stationäre Aufenthalte in den letzten vier Jahren
- Derzeitige Arbeitsdiagnose: Paranoide Schizophrenie mit akuter psychotischer Episode
- Verfolgungs-, Überwachungs-, Vergiftungswahn („Die Pflegekräfte gehören zu einem System, das mich kontrolliert“)



# Fallvorstellung

## POV - Fixierung





**Welche Emotionen  
hat der  
videobasierte Fall in  
Ihnen ausgelöst?**



# Curriculare Verortung

## - Anlage 2 Ausbildung- und Prüfungsverordnung - 3. Ausbildungsdrittel

### Die Auszubildenden...

...reflektieren die Asymmetrie der **Beziehung** zwischen psychisch kranken Menschen und professionell Pflegenden und die damit verbundenen **Machtpotenziale**

...setzen sich damit auseinander, wo die **Grenzen** verlaufen zwischen dem **berechtigten Schutzbedürfnis** von Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder kognitiven Beeinträchtigungen sowie dem **Schutz anderer Personen** (einschließlich der Pflegenden) einerseits und dem Risiko von **Gewalt, Missachtung, Misshandlung** oder **Herabwürdigung** andererseits

...loten Möglichkeiten der **Beziehungsgestaltung** zwischen dem Aufbau einer **Vertrauensbasis** und aktiver und quasi-**vormundschaftlicher Fürsorge** bzw. **Kontrolle** aus

(Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz, 2020, 181)

I Pflegeprozess/ und -diagnostik		II Kommunikation und Beratung		III Intra-/Interprof. Handeln		IV Gesetze und Leitlinien		V Pflegewiss./ Berufsethik	
I.1 a - h	I.1.d	II.1. b - g	II.1 a	III.2.f	III.3.a	IV.1.c	IV.1.a	V.2.b	V.1.a
I.2.a - b	I.6.e		II.1 d	III.3.c	III.3.b	IV.2.b	IV.1.b	V.2.c	V.1.b
I.3.a			II.1.e	III.3.b		IV.2.c	IV.2.c	V.2.d	V.2.a
I.4.b								V.1.d	
I.6.a + d									

(Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe, 2018; Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz, 2020, 89 ff.; Muths & Darmann-Finck, 2019, 60 ff.)

	Pflegende	Zu pflegende Person	Institution / Gesundheitssystem	Pflegerisches Handeln
Technisches Erkenntnisinteresse	<ul style="list-style-type: none"> <li>Handeln in psychiatrischen Notfall - und Akutsituationen</li> <li>Spez. Krankheitsbilder (Schizophrenie, PTB, Psychose und deren symptomatische Einordnung)</li> <li>(Rechtliche Gegebenheiten (Unterbringung, FEM)</li> <li>Prophylaxen in freiheitsentziehender Maßnahme (Thrombose, Dekubitus, Aspiration, Kontraktur...)</li> <li>Gestaltung der ABEDL n. Krohwinkel unter FEM</li> <li>Theorie des Selbstpflegedefizits nach Orem</li> <li>Krankheitsbedingte Aggression</li> <li>Selbst- und Fremdgefährdung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Aufklärung, Information, Beratung</li> <li>Veränderte Wahrnehmungsprozesse</li> <li>Inklusion und Stigmatisierung/Diskriminierung psychisch Kranker</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Klinikinterne Deeskalations-Konzepte (PART, ProDeMa, Connecting)</li> <li>Qualitätsmanagement (Dokumentation, ärztl. und richterl. Anordnung)</li> <li>Spezifische gesetzliche Rahmenbedingungen (PsychKHG, Betreuungsrecht, SGB V und IX, UN-Behindertenrechtskonvention)</li> <li>Qualifikationsanforderungen &amp; QM-Richtlinien in Einrichtungen</li> <li>Alarmierungssysteme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begleitende Alltagshilfe/Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsanforderungen und der Selbstversorgung</li> </ul>
Praktisches Erkenntnisinteresse	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stress</li> <li>Überforderung/Hilflosigkeit</li> <li>Wahrung der Selbstbestimmungsrechte des Pat.</li> <li>Kommunikationsbarrieren erkennen und überwinden</li> <li>Ansätze der Konfliktschlichtung und -lösung, Deeskalationsstrategien (Reflexion profess. Kommunikation)</li> <li>Biopsychosoziale Beobachtung, Beschreibung und Interpretation</li> <li>Psychische Krisen erkennen und Gewährleistung unmittelbarer kurzfristiger Hilfe in psychischen und physischen Krisen, Prävention von Risiken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Autonomie/Selbstbestimmungsrecht bei eingeschränkter Selbstbestimmungsfähigkeit</li> <li>Sich selbst nicht wiedererkennen/ Angst/Panik</li> <li>Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit und Kongruenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Klinikinternes Notfallmanagement</li> <li>Multiprofessionelle Fallbesprechungen</li> <li>Psychiatrische Pflege als Beziehungsarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stressregulation/Deeskalation</li> <li>Kurzfristiger Beziehungsaufbau mit Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit, Kongruenz</li> <li>Übergabe im intra- und interprofessionelles Team (Ärzt*in, Betreuer*in, Richter*in, Pflegende von anderen Stationen)</li> <li>Entlastende und orientierungsgebende Gesprächsführung</li> </ul>
Emanzipatorisches Erkenntnisinteresse	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nähe und Distanz</li> <li>Inneres Erleben in der Interaktion mit Menschen mit psych. Erkrankungen (widerstreitende Gefühle, Ängste, Abwehrmechanismen)</li> <li>Beziehungsgestaltung vs. vormundschaftlicher Fürsorge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Autonomie und Abhängigkeit</li> <li>Selbst-/Fremdschutz vs. Gewaltausübung/Machtmissbrauch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Asymmetrie der Beziehung und damit verbundene Machtpotenziale</li> <li>Kritik an struktureller Gewalt durch Institutionen</li> <li>Einsatz gegen unnötige FEM, Förderung alternativer Konzepte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beziehungsaufbau und -gestaltung unter Berücksichtigung anderer Formen der Realitätswahrnehmung und ggf. eigener Projektionen sowie einer personenzentrierten Haltung und Aspekten der Lebensweltorientierung</li> </ul>

# Schlüsselprobleme



## Zeitdruck vs. Zuwendung

Pflege in der Akutpsychiatrie ist oft fremdgesteuert durch Störungen, Krisen und strukturelle Engpässe. Doch echte Autonomie braucht Zeit.



## Noch Schutz oder schon Gewalt?

Wo endet Fürsorge – und wo beginnt Freiheitsentzug?  
Zwischen Zwang und Machtasymmetrie: Was ist noch „für ihre Sicherheit“ und wann überschreite ich eine Grenze?



## Professionelles Handeln vs. emotionale Überforderung

Menschen in akuten psychischen Krisen wirken fremd. Dennoch muss Pflege auch hier Person und Lebenswelt anerkennen. In Krisensituationen geraten auch Pflegendе an persönliche Grenzen – besonders bei Gewalt, Hilflosigkeit oder Traumareaktionen.



**Einstieg: "Ich höre dich. Ich spüre dich. Ich verstehe nichts."**

**Audio-Perspektivwechsel mit Gruppenarbeitsprozess & POV-Video mit gemeinsamer Reflexion**

**4 UE**

**6 UE**

LS 1

**"Fixierung – letzter Ausweg oder Standard?"**

- Rechtliche Rahmenbedingungen (PsychKG, BGB §1906, Betreuungsgesetz, FEM, richterliche Genehmigung)
- Voraussetzungen, Ablauf & Dokumentation einer Fixierung
- Aufgaben & Rolle der Pflegefachperson
- Alternativen zur Fixierung

**6-8 UE**

LS 2

**"Du machst mir Angst – lass mich in Ruhe!"**

- Kommunikation in Krisen
- Konfliktvermeidung & Deeskalation (z. B. ProDeMa / PART / Connecting)
- Bedeutung von Empathie, Nähe/Distanz, Körpersprache
- Kurzfristiger Beziehungsaufbau

**4-6 UE**

LS 3

**"Ich bin kein Fall – ich bin ein Mensch!"**

- Lebensweltliche Orientierung (Was erlebt die betroffene Person?)
- Projektionen, Machtverhältnisse, Strukturen
- Autonomie vs. Schutz
- Biographiearbeit als Ressource
- Selbst-/Fremdverständnis

**Ergebnissicherung & Reflexion: "Und jetzt... wie würdest du handeln?"**

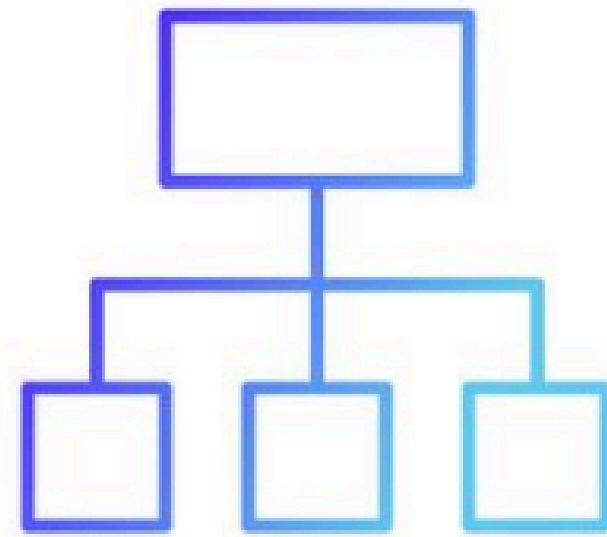
Reflexion der eigenen Haltung

Transfer auf andere Settings (z. B. Demenzstation, Gerontopsychiatrie, KJP)

Teamarbeit & ethische Entscheidungsfindung

**4-6 UE**

# Transfer in eine Lernsituation



## **TaskCards**

TaskCards ist eine Onlineplattform mit der Lehrer:innen Infos/Aufgaben für Schüler:innen DSGVO konform bereitstellen können.

 [taskcards.de](https://taskcards.de)



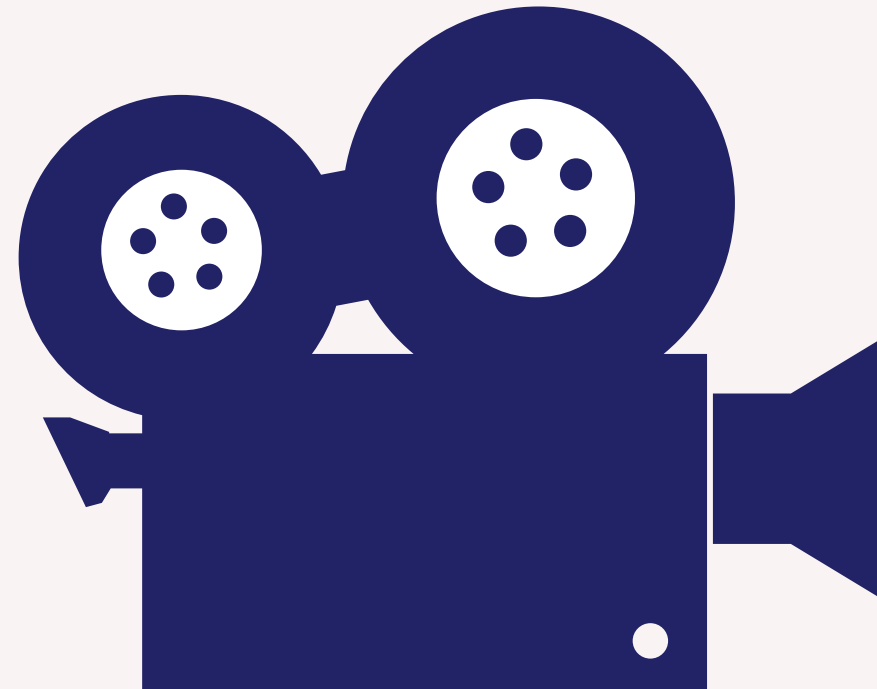
# Rahmung anhand der DigCompEdu

1. Berufliches Engagement	2. Digitale Ressourcen	3. Lehren und Lernen	4. Evaluation	5. Lernerorientierung	6. Förderung der Digitalen Kompetenz der Lernenden
<b>1. 1. Berufliche Kommunikation</b> Digitale Medien nutzen, um die organisatorische Kommunikation mit Lernenden, Eltern und Dritten zu verbessern. Zur Entwicklung und Verbesserung organisatorischer Kommunikationsstrategien beitragen.	<b>2. 1. Auswählen digitaler Ressourcen</b> Geeignete digitale Lehr- und Lernressourcen identifizieren, auswerten und auswählen. Lernziele, Kontext, didaktischen Ansatz und die Lerngruppe bei der Auswahl digitaler Ressourcen und Planung ihrer Nutzung berücksichtigen.	<b>3. 1. Lehren</b> Den Einsatz von digitalen Geräten und Materialien im Unterricht planen und gestalten, und so die Effektivität von Lehrinterventionen verbessern. Digitale Unterrichtsmethoden angemessen einbetten, organisieren und gestalten. Neue Formate und didaktische Methoden für den Unterricht entwickeln und ausprobieren.	<b>4. 1. Lernstand erheben</b> Digitale Medien für die Lernkontrolle und Leistungsbeurteilung verwenden. Digitalen Medien nutzen, um die Vielfalt und die Angemessenheit von Beurteilungsformaten und -ansätzen zu erhöhen.	<b>5. 1. Digitale Teilhabe</b> Gewährleisten, dass alle Lernenden, auch solche mit besonderen Bedürfnissen, Zugang zu den eingesetzten digitalen Medien und Lernaktivitäten haben. Die Vorkenntnisse und Fähigkeiten der Lernenden berücksichtigen, sowie kontextbezogene, physische oder kognitive Einschränkungen bei der Mediennutzung bedenken.	<b>6. 1. Informations- und Medienkompetenz</b> Aktivitäten integrieren, in denen Lernende digitale Medien nutzen, um Informationen und Ressourcen zu finden, zu organisieren, zu verarbeiten, zu analysieren und zu interpretieren, und die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Informationen und ihrer Quellen kritisch zu bewerten.
<b>1. 2. Berufliche Zusammenarbeit</b> Digitale Medien nutzen, um mit anderen Lehrenden zusammenzuarbeiten, Erfahrungen und Materialien auszutauschen.	<b>2. 2. Erstellen und Anpassen digitaler Ressourcen</b> Vorhandene digitale Ressourcen modifizieren und weiterentwickeln, insofern dies rechtlich möglich ist. Neue digitale Bildungsressourcen erstellen oder mitgestalten. Lernziele, Kontext, didaktischen Ansatz und die Lerngruppe bei der Erstellung und Anpassung digitaler Ressourcen berücksichtigen.	<b>3. 2. Lernbegleitung</b> Digitalen Medien nutzen, um die Interaktion mit den Lernenden auf individueller Ebene und als Gruppe, innerhalb und außerhalb des Unterrichts, zu verbessern. Digitale Medien nutzen, um rechtzeitig und gezielt Beratung und Unterstützung anbieten zu können. Neue Formen und Formate der Hilfestellung und Anleitung entwickeln und einsetzen.	<b>4. 2. Lern-Evidenzen analysieren</b> Digitale Informationen zu Lernerverhalten, Leistung und Fortschritt erheben, kritisch analysieren und interpretieren, um beispielsweise Rückschlüsse für die Unterrichtsplanung zu ziehen.	<b>5. 2. Differenzierung und Individualisierung</b> Lernenden ermöglichen, ihr individuelles Lernziel in ihrem jeweils eigenen Lerntempo zu erreichen und individuelle Lernwege zu beschreiten.	<b>6. 2. Digitale Kommunikation und Zusammenarbeit</b> Aktivitäten integrieren, in denen Lernende effektiv und verantwortungsbewusst digitale Medien für die Kommunikation, Kooperation und politische Partizipation nutzen.
<b>1. 3. Reflektierte Praxis</b> Die eigene Praxis hinsichtlich des didaktisch sinnvollen Einsatzes digitaler Medien reflektieren, selbstkritisch beurteilen und aktiv weiterentwickeln.	<b>2. 3. Organisieren, Schützen und Teilen digitaler Ressourcen</b> Digitale Inhalte organisieren und Lernenden, Eltern und anderen Lehrenden zur Verfügung stellen. Personenbezogene Daten effektiv schützen. Datenschutz- und Urheberrechtsbestimmungen kennen, respektieren und korrekt anwenden. Offene Bildungsressourcen und offene Lizenzen kennen und bei Bedarf verwenden und erstellen können.	<b>3. 3. Kollaboratives Lernen</b> Digitale Medien nutzen, um kollaborative Lernstrategien zu fördern und zu verbessern. Lernende befähigen, digitale Medien im Rahmen von Gruppenarbeiten zu nutzen, um die Kommunikation und Kooperation innerhalb der Lerngruppe zu verbessern.	<b>4. 3. Feedback und Planung</b> Digitale Medien nutzen, um den Lernenden gezielt und zeitnah Feedback zu geben. Auf Basis der zur Verfügung stehenden digitalen Informationen, Unterrichtsstrategien anpassen und Lernende gezielt unterstützen.	<b>5. 3. Aktive Einbindung von Lernenden</b> Digitale Medien nutzen, um das aktive und kreative Engagement der Lernenden mit einem Thema zu fördern. Digitale Medien im Rahmen didaktischer Strategien einsetzen, die transversale Fähigkeiten, tiefgründiges Denken und kreativen Ausdrucks fördern. Den Unterricht öffnen, um neue, reale Lernkontexte zu schaffen, die die Lernenden in praktische Aktivitäten, wissenschaftliche Untersuchungen oder komplexe Problemlösungen einbeziehen, oder auf andere Weise die aktive Auseinandersetzung der Lernenden mit komplexen lebensweltlichen Sachverhalten erhöhen.	<b>6. 3. Erstellung digitaler Inhalte</b> Aktivitäten integrieren, in denen Lernende sich durch digitale Medien ausdrücken und digitale Inhalte in verschiedenen Formaten bearbeiten und erstellen. Lernenden vermitteln, welche Lizenzen und Urheberrechtsbestimmungen für digitale Inhalte gelten und wie man diese berücksichtigt und verwendet.
<b>1. 4. Digitale Weiterbildung</b> Digitalen Medien für die berufliche Weiterbildung nutzen.		<b>3. 4. Selbstgesteuertes Lernen</b> Digitale Technologien nutzen, um selbstgesteuerte Lernprozesse zu unterstützen, d. h. den Lernenden zu ermöglichen, ihr eigenes Lernen zu planen, zu überprüfen und zu reflektieren, Fortschritte zu dokumentieren, Ergebnisse zu kommunizieren und kreative Lösungen zu erarbeiten.			<b>6. 4. Verantwortungsvoller Umgang mit digitalen Medien</b> Maßnahmen ergreifen, um das physische, psychische und soziale Wohlergehen der Lernenden bei der Nutzung digitaler Medien zu gewährleisten. Den Lernenden ermöglichen, Risiken zu bewältigen und digitale Medien sicher und verantwortungsvoll zu nutzen.
					<b>6. 5. Digitales Problemlösen</b> Aktivitäten integrieren, in denen Lernende technische Probleme identifizieren und lösen oder technisches Wissen kreativ auf neue Situationen übertragen.

# Reflexion des Vorgehens

Themenfindung, didaktische Analyse &  
Gestaltung des Skripts anhand eines  
Narrativs

Videoschnitt, Audiotbearbeitung  
& Endprodukt als Ausgangslage zur  
Entwicklung der Lernsituation



Terminierung und Abstimmung Skillslab,  
Einweisung in die technischen  
Gegebenheiten durch die MedienWerkstatt  
der FRA UAS & Organisation des  
Videoequipments

Videodreh (ca. 4 Stunden) &  
Produktion der Audiodateien

## Perspektivwechsel im Zentrum

- Lernende werden mit subjektiven Perspektiven Betroffener konfrontiert
- Die POV-Perspektive macht Fremdheit, Ausgeliefertsein Kontrollverlust und Ohnmacht **audiovisuell erfahrbar**
- Damit wird der „ästhetische Blick“ geschult – im Sinne einer Aisthesis (Hänel, 2024, 207)

## Ambiguitätstoleranz und Antinomien

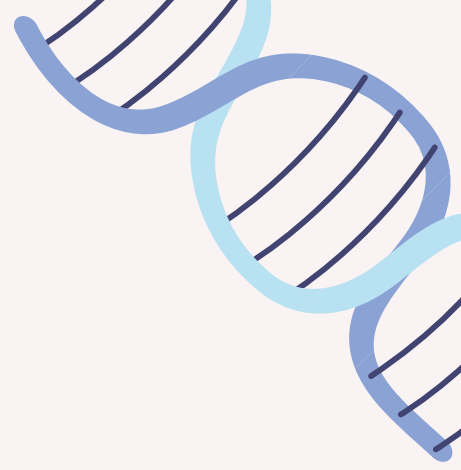
- Pflege ist voller Widersprüche (Nähe vs. Distanz, Kontrolle vs. Freiheit)
- Filme aus der Sicht einer fixierten Person legen diese Antinomien offen: Schutzhandlung oder Zwang? Fürsorge oder Gewalt? (Helsper, 2016, 55ff.)
- Affektive Irritation als Möglichkeit des Perspektivwechsels

## Irritierender Bildungsanlass

- Ästhetisch irritierendes Video als Anlass für Bildung im Sinne von Transformation (Hänel, 2024, 224)
- Die POV-Perspektive macht Verletzlichkeit, Schutzbedürftigkeit, Angst und Entfremdung durch Irritation sichtbar

# Fazit & Reflexion der Fragestellungen

**Welche Chancen und Herausforderungen zeigen sich durch auditive und videobasierte Fallarbeit in der generalistischen Pflegeausbildung?**





## Förderung hermeneutischer Fallkompetenz

- Wahrnehmung von Pflege als kommunikatives und relationales Geschehen wird durch Filme mit subjektivem Kamerablick gestärkt
- POV-Filme eignen sich, um interpretatives und reflexives Denken bei den Lernenden zu fördern – zentrale Ziele der interaktionistischen Didaktik n. Darmann-Finck

## Methodisch-didaktische Anschlussfähigkeit

- Filme sollten nicht nur gezeigt, sondern analytisch und diskursiv bearbeitet werden (z. B. über Filmgespräche, szenisches Nachspielen, Perspektivwechsel-Aufgaben) (Hänel, 2024)
- Eignet sich daher ausgezeichnet als Ausgangslage für eine interaktionistische Lernsituation

## Anschlussfähigkeit an das Subjekt

- Pflegelernen ist ein **subjektgebundener, erfahrungsbasierter** und **reflexiver Prozess**
- Kurzfilme aus der subjektiven Perspektive (z. B. eines fixierten Patienten) erzeugen starke **Irritationen** und **emotionale Resonanz**, wodurch subjektive Lernanlässe entstehen (Hänel, 2024, 204ff.). Diese affektive Aktivierung ist ein zentraler Motor für tiefgreifende Lernprozesse im interaktionistischen Sinne.

## DigCompEdu

Im Sinne des DigCompEdu-Rahmens wurde eine **interaktive, reflexive und kompetenzorientierte Lernumgebung** geschaffen, die **digitale Ressourcen sinnvoll integriert** und die **pädagogische Rolle der Lehrenden stärkt**.

# Fazit & Reflexion der Fragestellungen

In wie weit bieten sich Kurzvideos als Ausgangslage zur curricularen Entwicklung mittels der interaktionistischen Pflegedidaktik nach Darmann-Finck an?

# Literaturverzeichnis

Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (2018). Anlage 1 zu § 7 Satz 1. Kompetenzen für die Zwischenprüfung nach § 7. URL: [https://www.gesetze-im-internet.de/pflaprv/anlage\\_2.html](https://www.gesetze-im-internet.de/pflaprv/anlage_2.html) (02.07.2025)

Darmann-Finck, Ingrid (2010). Interaktion im Pflegeunterricht. Frankfurt/M: Peter Lang

Darmann-Finck, Ingrid (2022). Eckpunkte einer Interaktionistischen Pflegedidaktik. In: Ertl-Schmuck, Roswitha; Hänel, Jonas (Hrsg.). Theorien und Modelle der Pflegedidaktik, 2. erw. und überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 202- 254

Fachkommission nach § 53 Pflegeberufegesetz (2020). Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG. Rahmenlehrpläne für den theoretischen und praktischen Unterricht. Rahmenausbildungspläne für die praktische Ausbildung. 2. überarb. Aufl. Leverkusen: Barbara Budrich

Hänel, Jonas (2024). Zum Einsatz von Spielfilmen im Pflegeunterricht. In: Brühe, Roland; von Gahlen-Hoops, Wolfgang (Hrsg.), Handbuch Pflegedidaktik I. Bielefeld: transcript, S. 198–224

Helsper, Werner (2016). Antinomien des professionellen Handelns. In: Dick, Michael; Marotzki, Winfried; Mieg, Harald (Hrsg.), Handbuch Professionsentwicklung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 50-61

Hundenborn, Gertrud (2007). Fallorientierte Didaktik in der Pflege. Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Beruf. 1. Aufl. Elsevier: München

Muths, Sabine; Darmann-Finck, Ingrid (2019). „Bremer Curriculum“ für die Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann (Entwurf). URL: <https://www.gesundheit.bremen.de/gesundheitswesen/pflegefachfrau-mann-12811> (08.06.2025)

Redecker, Christine (2019). EUROPÄISCHER RAHMEN FÜR DIE DIGITALE KOMPETENZ LEHRENDER. DigCompEdu. URL: [https://joint-research-centre.ec.europa.eu/system/files/2018-09/digcompedu\\_leaflet\\_de\\_2018-01.pdf](https://joint-research-centre.ec.europa.eu/system/files/2018-09/digcompedu_leaflet_de_2018-01.pdf) (20.06.2025)